

Neuer Vorstoß für Vaihinger Windkraft

Die Energiegenossenschaft Vaihingen bemüht sich seit fast zehn Jahren darum, auf Ensinger Markung ein Windrad bauen zu können. Nun nehmen die Genossenschaftler einen weiteren Anlauf. Drei Anlagen könnten ihren Vorstellungen nach im Fleckenwald Platz finden.

Von Sabine Rücker | 03.09.2022 - 00:00 Uhr



Vaihingen. Einen langen Atem brauchen mitunter diejenigen, die gerne ein Windrad bauen würden. Ein Lied davon singen kann Jürgen Bothner, der gemeinsam mit der Vaihingerin Susanne Schwarz-Zeeb die Doppelspitze des Vorstands der Erneuerbare Energien Vaihingen und Umgebung e. G. inne hat. Zu den verwirklichten Projekten der Energiegenossenschaft Vaihingen zählen unter anderem Fotovoltaikanlagen auf dem Vaihinger Stromberg-Gymnasium und dem Gerätehaus der Feuerwehr.

Seit nahezu zehn Jahren bemüht sich die Genossenschaft in puncto Windkraft um den Standort mit dem schönen Namen LB-04 auf Ensinger Markung, auch Fleckenwald genannt – und die Puste geht den Genossenschaftlern noch nicht aus.

„Wir würden lieber heute als morgen mit dem Bau der Windräder beginnen“, sagt Bothner. Die Fläche liege teils im Staats- und teils im Stadtwald. Die Grundstücksbesitzer könnten bei Verpachtung an die Windradbauer mit Pacht und Gewerbesteuer rechnen. Damals habe sich dieser Standort als gut geeignet erwiesen, es habe keine K.-o.-Kriterien gegeben, sagt Bothner. Noch im Mai 2015 titelte die VKZ für das 12,4 Hektar große Gebiet: „Fleckenwald als Windradstandort ganz gut im Rennen.“

Am Zuspruch der Bürger mangelte es der Genossenschaft nicht, berichtete Bothner damals der VKZ. Demnach lagen von rund 150 Leuten – überwiegend aus Vaihingen, aber auch aus der Umgebung – Interessensbekundungen in Höhe von zwei Millionen Euro vor. Das reiche zur Realisierung, ein Windrad kostete rund 4,5 Millionen Euro. Die zwei Millionen Euro wären das Startkapital gewesen, der Rest würde aus Fremdkapital finanziert.

Die Finanzierung sei bei solchen Projekten noch nie das Problem gewesen, sagt Bothner heute. Er begleite seit dem Jahr 2000 Bürgerbeteiligungsprojekte, ist unter anderem auch im Vorstand der Energiegenossenschaft Ingersheim und Umgebung und hauptberuflich Kämmerer der Gemeinde Kirchheim am Neckar. Während in Vaihingen damals von Protest gegen mögliche Windräder noch keine Spur war, hatte sich die Bürgerinitiative Naturpark Stromberg-Heuchelberg mit Sitz in Freudental deutlich positioniert: „Keine Windkraft im Naturpark!“, war laut VKZ-Artikel vom Mai dort die Parole. In der Gemeinderatssitzung am 30. September 2015 berichtete Oberbürgermeister und Regionalrat Gerd Maisch jedoch frisch aus der Regionalversammlung, dass der Standort LB-04 nicht als Vorranggebiet ausgewiesen worden sei. Auch im übrigen Bereich der Verwaltungsgemeinschaft habe es keine Vorranggebiete gegeben, sodass auf absehbare Zeit das Thema Windkraft hier keine Rolle spielen werde. „Meine Stimme hat nicht gereicht, wir waren in der klaren Minderheit“, wurde der OB damals in der VKZ zitiert.

Laut einem Plan, den der Verband Region Stuttgart (VRS) auf aktuelle Nachfrage der VKZ übermittelte, ist der Fleckenwald-Standort aus heutiger Sicht möglich – die Windverhältnisse stimmen und es stehen keine sogenannten harten Ausschlusskriterien im Weg. Drei Windräder würden auf der ausgewählten Fläche auf Ensinger Markung Platz finden, berichtet Bothner. Diese drei auch zu bauen wäre sinnvoll, wenn man den Standort dort eh erschließe, sagt der Vorstand. „Wir haben beim Forst und bei der Stadt Vaihingen unser Interesse angemeldet“, berichtet er zur aktuellen Lage. Die Befürchtung sei nun, dass es aufgrund der unterschiedlichen Kompetenzen von Stadt- und Regionalplanung zu einer Hängepartie kommen wird.

Es gebe nun eine neue Generation von Windrädern, speziell für Schwachwinde ausgelegt, mit einem Preis von vier bis fünf Millionen Euro pro Windrad. Die meisten Windräder hätten heute eine Gesamthöhe kleiner als 200 Meter. Ingersheim sei inklusive Flügellänge 181 Meter hoch. Die Anlage in Ingersheim versorge 3000 Menschen mit Strom, wenn man von einem Jahresverbrauch von circa 1200 Kilowattstunden pro Person ausgehe. Das wäre beim Fleckenwald natürlich mehr, da die neue Windrad-Generation mehr Ertrag liefere und weil es

drei Windräder wären, erläutert Bothner.

Im Grunde seien die Argumente für Windkraft dieselben wie damals, wie Unabhängigkeit von fossilen Brennstoffen auch aus dem Ausland, Nachhaltigkeit und Bedeutung für den Wirtschaftsstandort. Aufgrund der derzeitigen geopolitischen Lage fielen diese Argumente nun stärker ins Gewicht. Windkraft wegen „Verspargelung“ abzulehnen, „das können wir uns heute glaube ich nicht mehr leisten, so über Windkraft zu entscheiden“, meint Bothner.

Jetzt kommt also wieder frischer Wind in die Sache. Es seien vor allem zwei Veränderungen, die der Windkraft Rückenwind verleihen, sagt Bothner: Zum einen sei Windkraftanlagen eine herausragende öffentliche Bedeutung zugesprochen.

Zu der aktualisierten Fassung des Bundesnaturschutzgesetzes vom Juli heißt es hierzu laut bundesregierung.de: „Damit Ausnahmeerteilungen leichter möglich werden, ist nun klargestellt, dass der Betrieb von Windenergieanlagen im überragenden öffentlichen Interesse liegt und der öffentlichen Sicherheit dient.“ Das neue Bundesnaturschutzgesetz erlaube, dass auch Landschaftsschutzgebiete in die Suche nach Flächen für den Windenergieausbau einbezogen werden können, zugleich würden aber klare Schutzzonen für bedrohte Arten definiert und hohe ökologische Standards garantiert. Zum anderen muss Baden-Württemberg 1,8 Prozent seiner Fläche als Windkraftstandort ausweisen. Das Land habe diese Aufgabe an die Regionalverbände übertragen. „Die Region ist verpflichtet, Windstandorte auszuweisen“, erklärt Bothner. Der Regionalverband Stuttgart scheine aber „sichtlich wenig begeistert von dieser neuen ‚Hausaufgabe‘“ zu sein. „Meines Erachtens wäre es sinnvoll, dass das Land die Windplanung wieder von den Regionen zu sich zurückholt. Nur so scheint ein schneller Ausbau möglich zu werden“, fügt Bothner noch an. Um den Windkraftausbau in Baden-Württemberg voranzutreiben, hat die Landesregierung die Task Force zur Beschleunigung des Ausbaus der erneuerbaren Energien eingerichtet. Sie arbeitet daran, die Planungs- und Genehmigungsdauer für Windräder zu verkürzen. Zielvorgabe ist, die Voraussetzungen für den Bau von bis zu 1000 neuen Windkraftanlagen zu schaffen. Das Land stellt schon jetzt geeignete Flächen im Staatswald für die Windkraft zur Verfügung. Bei den ersten beiden Tranchen im Oktober 2021 und Februar 2022 wurden 2770 Hektar zur Verfügung gestellt, auf die insgesamt 243 Angebote abgegeben wurden. Im September ist eine dritte Tranche im Staatswald mit Flächen in Höhe von 1170 Hektar ausgeschrieben worden, berichtet das Staatsministerium.

„Wir würden die Windkraft als Teil der klimaneutralen Energieversorgung begrüßen“

Thomas Fritz, Geschäftsführender

Gesellschafter von Ensinger

Mineral-Heilquellen

Im Mai 2019 hat das Umweltministerium einen neuen Windatlas mit deutlich besserer Methodik und Datengrundlage veröffentlicht. Entscheidend für die Eignung einzelner Flächen ist der damit neu eingeführte Orientierungswert. Anstelle der bisher angewendeten Mindestwindgeschwindigkeit von 5,25 Meter pro Sekunde in 100 Metern Höhe gilt eine sogenannte mittlere gekappte Windleistungsdichte von 215 Watt pro Quadratmeter (W/m^2) in einer Höhe von 160 Metern über Grund. Darüber informiert unter anderem die Sitzungsvorlage für den Planungsausschuss des Verbands Region Stuttgart vom Juli. Hierin werden auch die vorgesehenen Schritte zur Erstellung der Suchraumkulisse für einen Planentwurf erläutert. Als Orientierungswert für die wirtschaftliche Eignung werden gemäß den landesplanerischen Vorgaben eben jene $215 W/m^2$ angelegt. Dieser Wert werde auf rund 1239 Quadratkilometer Fläche in der Region Stuttgart erreicht, das entspreche 34 Prozent der Regionsfläche.

Durch sogenannte harte und weiche Ausschlusskriterien ergebe sich bei Überlagerung der ausreichend windhöffigen Gebiete ein Flächenpotenzial von 290 Quadratkilometern. Werden dann noch empfindliche Landschaftselemente und Landmarken ausgeschlossen, verringere sich die Fläche auf 288 Quadratkilometer und betrage somit 7,89 Prozent der Regionsfläche, wird in der Sitzungsvorlage dargelegt. Der im bisherigen Verfahren verwendete Kriterienkatalog müsse auf Grundlage zwischenzeitlich ergangener Gerichtsentscheidungen überarbeitet und entsprechend angepasst werden.

Am Ende des Prozesses sollen Vorrangflächen in der Region Stuttgart ausgewiesen werden – doch auch auf den anderen Flächen gebe es dadurch keine Ausschlusswirkung, also keine Verbote, dann seien Einzelfallentscheidungen nötig, sagt Alexandra Aufmuth, Pressesprecherin des VRS. „Es wäre jedoch extrem schwierig für einen Standort, der nicht im Vorranggebiet liegt, eine Genehmigung zu erlangen“, urteilt Jürgen Bothner.

Der neue Vaihinger Oberbürgermeister Uwe Skrzypek, der seit Donnerstag im Amt ist, sagt: „In Sachen Energiewende müssen wir an allen denkbaren Stellgrößen drehen. Da darf es

keinerlei Tabus geben.“

Der Verband Region Stuttgart aktualisiere derzeit die Vorrangflächen für Windkraftanlagen, so der Vaihinger Pressesprecher Mario Steigleder. „Bis die Ergebnisse vorliegen, können wir uns dazu nicht äußern. Natürlich stehen wir als Stadt Windkraftplänen positiv gegenüber.“ Steigleder weiter: „Sollten Standorte auf Vaihinger Markung in den Fokus rücken, dann wollen wir natürlich auch die Einwohnerschaft frühzeitig mit einbeziehen.“

Bei Ensinger Mineral-Heilquellen in Ensingen ist man im Bilde. „Die Energiegenossenschaft hat gefragt, ob wir Interesse am Strom hätten, wenn die ein Windrad im Fleckenwald bauen würden. Wir wären als klimaneutrales Unternehmen daran interessiert, klimaneutralen Strom direkt aus der Nähe zu beziehen“, sagt Thomas Fritz, Geschäftsführender Gesellschafter der Ensinger Mineral-Heilquellen. „Und wenn investiv was fehlt, würde ich nicht ausschließen, dass wir uns als dann mögliches Mitglied der Energiegenossenschaft beteiligen. Wir würden die Windkraft als Teil der klimaneutralen Energieversorgung begrüßen“, so Fritz weiter.

Eine Idee, die manch einem in Anbetracht der Tatsache kommen könnte, dass der Standort LB-04 nicht allzu weit von der Deponie Burghof in Horrheim entfernt ist, lautet: Wieso nicht gleich die Windkraftanlagen auf dem Deponiegelände bauen? Dort wäre der Eingriff in die Natur geringer.

Dr. Andreas Fritz, Pressesprecher beim Landratsamt Ludwigsburg hierzu: „Solange die Deponie wie aktuell im Betrieb ist, kommt die Aufstellung eines Windrades noch nicht in Betracht.“

Und auch danach sei die Standsicherheit eines Windrades insbesondere auf ehemaligen Hausmülldeponien fraglich, da der Untergrund nicht fest ist. Hierzu soll es zwar technische Möglichkeiten in Form von überdimensionalen Fundamenten geben, diese hätten jedoch Einfluss auf die Dichtigkeit der Oberflächenabdichtung sowie auf die Funktionsfähigkeit der Sickerwasserdrainagen, erläutert Fritz.

Jürgen Bothner freut sich jedenfalls darüber, dass derzeit viele Initiativen von damals wieder aufleben, wie in Schwieberdingen, für Ingersheim II, in Bönningheim. „Wir müssen ja möglichst alle Standorte entwickeln“, findet der Vorstand und ermuntert Interessierte, sich bei der Energiegenossenschaft Vaihingen zu melden.

Weitere Infos zum Beispiel unter: energie-vaihingen-eg.de; region-stuttgart.org; um.baden-wuerttemberg.de und der LUBW unter energieatlas-bw.de.

[Datenschutz-Einstellungen](#)